

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 50

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

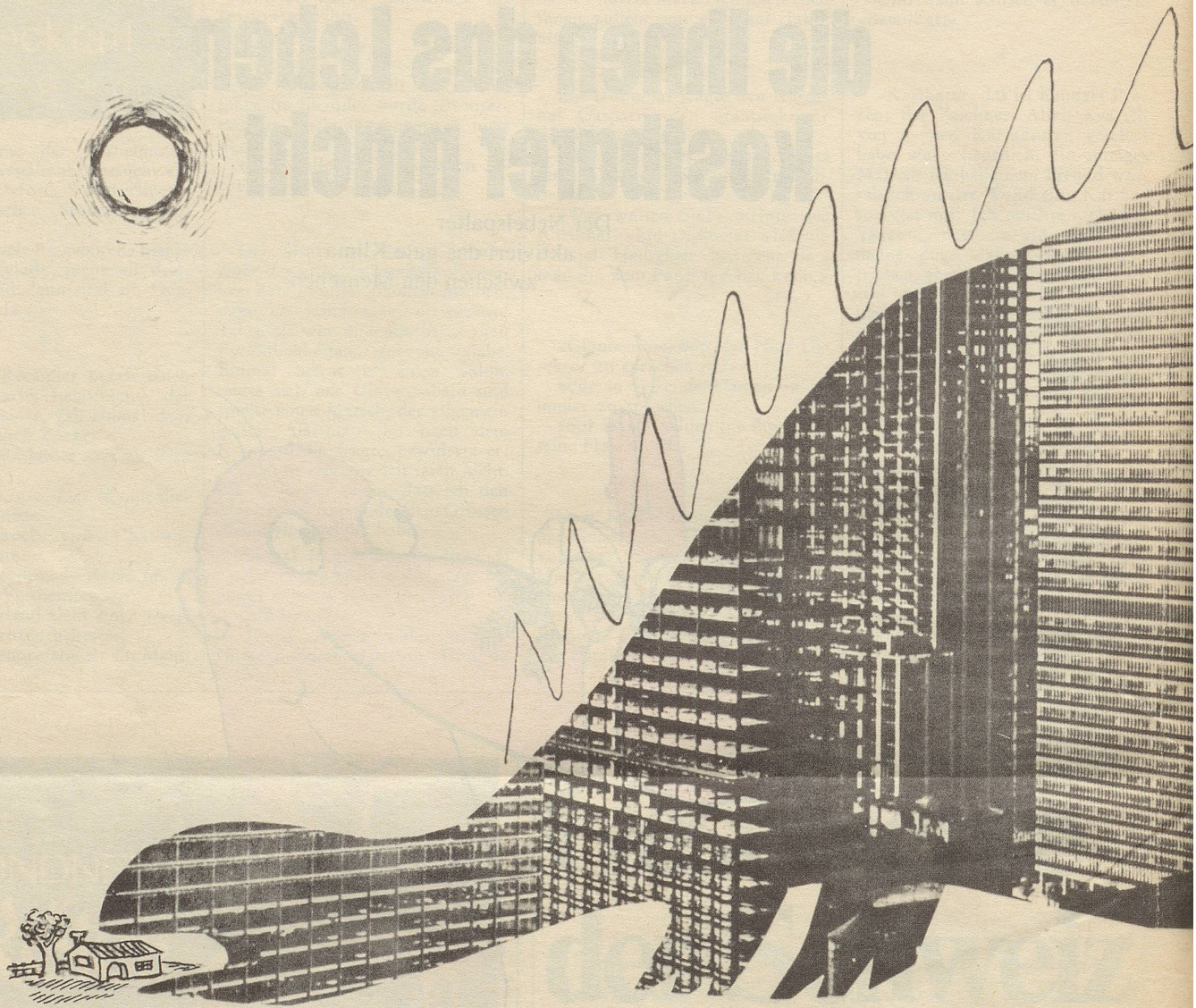
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heinz Weder

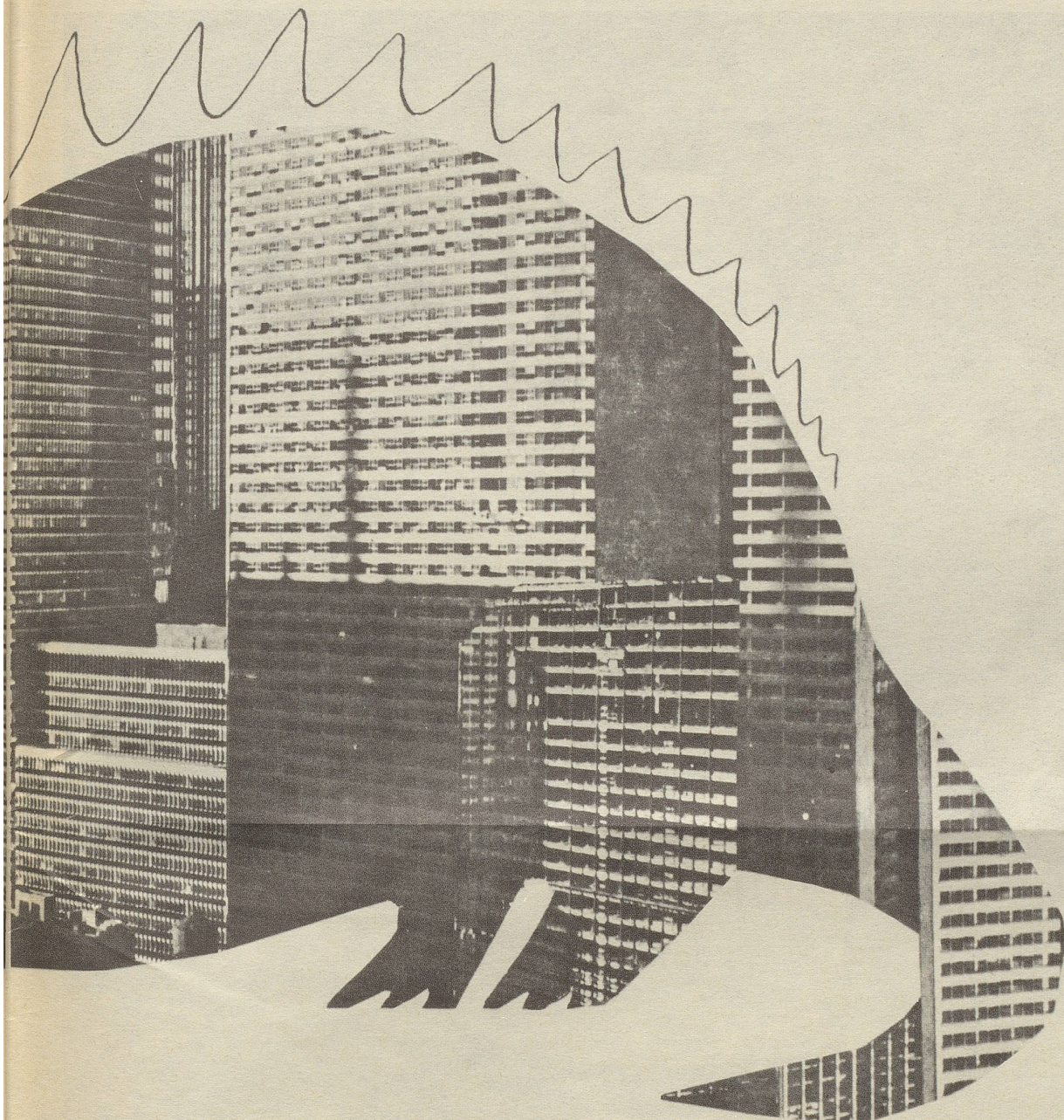
Das fliegende Volk

Das ist doch immer wieder auffällig: das Bedürfnis des Menschen, zu fliegen, nicht zu reisen, das ist vorbei, jeder möchte doch so schnell wie möglich sein Ziel erreichen, auf Bastmatten schlafen, unter Palmen, Olivenbäumen, Kakteen beispielsweise, und dann ebenso rasch wieder zurückgebracht werden in sein eigenes Bett. Reisen tun nur noch Spinner. Ein Lob ihnen. Nun aber die Fliegerei. Zürich-Kloten zum Beispiel: zwischen sieben und acht Uhr beginnt der Betrieb; Geschäftsleute fliegen zu Sitzungen und Finanzbesprechungen nach München, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Hamburg, Paris, Wien und so weiter. Das sind die halbständigen und/oder stündigen

Hupfer durch Morgenluft, die Swissair serviert sogar ein Frühstück für Frühaufsteher aus Bern, Langenthal, Aarau oder Olten. Man schätzt diese Geste. Wenn man in Düsseldorf landet, hat man auch die ersten Zeitungen gelesen, man beginnt den Tag als informierter Mensch und klopft gutgelaunt beim ersten Gesprächspartner an die gepolsterte Türe.

Und dann gibt es das fliegende Volk, per Bus zum Flughafen gebracht, der Männerchor aus Seftigen, die Trachtengruppe aus Meikirch, der Schützenverein aus Balgach, der Rabattspareverein aus Altstätten im Rheintal, der Fussballklub Konkordia aus Maienfeld, die Kunstgruppe Hilterfingen, der

Damenchor aus Rothrist, der Verein für Denkmalschutz aus Wattwil –: alle geschmückt und bereit für den Ausflug nach Ibiza, nach Mallorca, nach Athen, nach Sizilien, nach den Azoren. Alle neugierig auf das vorbereitete und bezahlte Abenteuer, sorglos, scheint es, denn kein Beteiligter musste sich mit Details herumplagen, Urlaub nach Prospekt, ein bestens konfektionierter Urlaub von vierzehn Tagen. Alle tragen die Reisetasche ihres Reisebüros, alle verbreiten Fröhlichkeit, ungehemmte Reiselust, niemand scheint unzufrieden. Der Fussballklub Konkordia mit Caravelle, der Damenchor mit Concorde, die Kunstgruppe mit DC-9 und so weiter, jeder



K. MITRO

Teilnehmer ist überzeugt, sein Flugzeug sei das grösste, beste, schnellste, teuerste, bequemste, die Photographiererei beginnt, einige filmen, und wenn die Gruppen und Gesellschaften und Vereine und Klubs untergebracht sind, wird geredet, gelärmt, gesungen, gejodelt, gequatscht, man fühlt sich wohl, man ist unter sich wie am Stammtisch, beim Teekränzchen, auf dem Fussballfeld, niemand und nichts kann in die Quere kommen, den Ausflug stören, das Fluggefühl beinträchtigen. Beim Start dann, angeschnallt, die Sitzlehnen hochgestellt, verstummen die meisten, ein kleines Schweigen, und nach wenigen Minuten darf geraucht werden, und später darf man sich losschnal-

len und, im Gang hin- und hergehend, mit dem einen und andern über Nichtigkeiten reden. Erste Drinks werden angeboten, ein Imbiss, der Captain erklärt Landschaft und Städte, die überflogen werden, alle geniessen das Fliegen, die plötzliche Vertrautheit mit dem Unvertrauten, jeder ist aufgehoben in der Sicherheit, die er bezahlt hat, die ihn überzeugt, die sein Erlebnis darstellt, später die Erinnerungen an diesen Ausflug.

Ist aber dies alles nicht seltsam? Ohne eigene Initiative, ohne Einfall, ohne kleinsten organisatorischen Dreh, ohne den Finger zu rühren einen Ausflug unternehmen? Der Mensch, wenn er fliegt, ist mehr als sonst ein Marktpro-

dukt, aber er merkt es nicht, er ist ein Fall seiner Bequemlichkeit, ein Fall des Preises auch, klar, denn Kollektivreisen waren schon immer billiger. Dann kommen die Diapositive, die Filme -: alle haben das Hotel photographiert, den Strand im Süden, den Swimmingpool, die Akropolis, die Pyramiden, die Wasserskifahrerei gefilmt. Erinnerung als kollektive Ware,



Mit Trybol gurgeln!

als Ablenkungsmöglichkeit, als Vereinfachung. Genügt das? Offensichtlich. Warum? Der Mensch ist darauf trainiert, er möchte in seiner Unerheblichkeit nicht auffallen und Aussergewöhnliches vermeiden. Ist er zufrieden? Vielleicht. Ist er verträglicher? Kaum. Denn seine Ansprüche werden nicht kleiner. Er beginnt zu vergleichen und ist schnell einmal missgünstig, er pflegt seine kleinen Neidereien und schmückt sich mit Vorurteilen gegenüber dem unverbesserlichen Individualisten, dem Spinner.

Die Ernüchterung kommt allemal im eigenen Bett, wenn sich der graue Alltag über die Gemüter senkt.